



## Schönfärberei mit den Zahlen

Massiv weniger Touristen aus China – Schweiz Tourismus behauptet das Gegenteil

**100 000 Hotel-Übernachtungen weniger gabs in der Schweiz letztes Jahr. Schweiz Tourismus schreibt trotzdem von «Stabilisierung» und «sanftem Wachstum». Der K-Tipp hat die Zahlen genauer angeschaut.**

Die Zahl der Logiernächte in den Schweizer Hotels nahm im Jahr 2015 um 0,8 Prozent ab. Und letztes Jahr gleich nochmals um 0,3 Prozent. Doch wer die aktuelle Medienmitteilung von Schweiz Tourismus vom 21. Februar liest, erhält einen ganz anderen Eindruck:

• **Das Total:** Schweiz Tourismus schreibt: «Frankenstärke ausgestanden: Der sanfte Aufschwung kommt». Tatsache ist ein Minus von 0,3 Prozent. Betrachtet man nur die Logiernächte der ausländischen Gäste, gab es sogar ein Minus von 1,5 Prozent. Die Frankenstärke ist also nicht ausgestanden.

• **Die Holländer:** Weiter schreibt Schweiz Tourismus von «einem Zuwachs von 7,6 Prozent bei den Hotelgästen aus den Niederlanden im Sommer 2016». Das tönt eindrücklich. Doch eigentlich in-

teressiert nicht nur der Sommer, sondern das ganze Jahr. Und da resultierte ein mageres Plus von 0,1 Prozent.

• **Die Deutschen:** Von einer «Stabilisierung bei den deutschen Gästen im Herbst des letzten Jahres» (+0,3 Prozent) schreibt Schweiz Tourismus. Doch auch die isolierte Betrachtung des Herbsts hilft niemandem. Übers ganze Jahr gabs ein Minus von 3,9 Prozent. Der Rückgang bei den Deutschen dauert seit acht Jahren an. Die Zahl der Logiernächte sank insgesamt um über 40 Prozent.

• **Die Chinesen:** Zu China schreibt Schweiz Tourismus: «Das Wachstum besteht als Trend weiterhin, wenn auch auf etwas tieferem Niveau als in den Vorjahren.» Die Wahrheit: Von Wachstum keine Spur. Die Zahl der Logiernächte von Chinesen sank um 18 Prozent.

Angesprochen auf die irreführenden Informationen, sagt Schweiz Tourismus-Sprecher Markus Berger: 2017 gehe es mit der Hotellerie wieder aufwärts. Deshalb habe Schweiz Tourismus die guten Zahlen der Holländer und der Deutschen hervorgehoben. Und das «Wachstum» der Anzahl chinesischer Gäste sei «eine Prognose».

### 53 Millionen Franken vom Bund

Die Schönfärber von Schweiz Tourismus sind nicht allein: Kürzlich schrieb der Verband der Auto-Importeure von einem «souveränen Jahresauftakt». Wer weiterlas, erfuhr, was das konkret heisst: Verkaufsrückgang um 3,7 Prozent im ersten Monat des neuen Jahres.

Doch die Falschinformation der Auto-Importeure bezahlen die Konsumenten und nicht die Steuerzahler. Anders ist es bei Schweiz Tourismus: Die Organisation erhält jedes Jahr 53 Millionen Franken aus der Bundeskasse – also vom Steuerzahler.

Marco Diener

# Fuss

B

**Nicht nur ältere Passanten schaffen es oft nicht über die Strasse, bevor die Ampel auf Rot wechselt. Grund: Die Lichtsignal-Norm geht von einem hohen Lauftempo aus.**

Der Mann atmet schwer. «Mir ist schwindlig», sagt der 75-Jährige. Die Ampel an der Kreuzung Rämistrasse/Stadelhoferstrasse in Zürich stand schon auf Rot, als er noch immer auf dem Fussgängerstreifen unterwegs war – eine typische Szene auf Schweizer Strassen.

Dominik Bucheli vom Verein Fussverkehr Schweiz kennt das Problem: «Viele Ampeln sind zu kurz geschaltet. Deshalb schaffen die Fussgänger es nicht, die Strasse bei Grün und Gelb zu überqueren. Das kann zu gefährlichen Situationen führen.» Die Norm des Schweizerischen Verbands



**Rämistrasse in Zürich:** Bei Rot noch mitten auf der Strasse

# gänger sehen oft Rot

ei vielen Ampeln reicht die Zeit fürs Überqueren der Strasse nicht

der Strassen- und Verkehrs-fachleute für Lichtsignalanlagen – sie wurde vom Bund für verbindlich erklärt – besagt: Wer mit einer Geschwindigkeit von 1,2 Metern pro Sekunde (m/s) läuft, muss mindestens zwei Drittel des Fussgängerstreifens während der Grünphase überqueren können. Für das letzte Drittel muss die Gelbphase reichen.

Augenschein des K-Tipp an der Kreuzung Rämistrasse/Stadelhoferstrasse in Zürich: Die Ampel ist gemäss

Norm geschaltet. Bei 40 von 50 Fussgängern ist sie bereits rot, wenn sie noch auf der Strasse sind. Wären die Fussgänger, wie von Fussverkehr Schweiz gefordert, mit nur 0,8 m/s unterwegs, müsste die Ampel rund fünf Sekunden länger auf Gelb stehen.

## 5 von 50 rechtzeitig über der Strasse

Am Fussgängerstreifen bei der Sihlbrücke in Zürich zwischen Hotel Helvetia



«Viele Ampeln sind zu kurz geschaltet»

Dominik Bucheli,  
Verein Fussverkehr Schweiz

und Restaurant Helviti Diner ist die Ampel so geschaltet, dass man mit rund 1,1 m/s unterwegs sein muss, um noch bei Gelb die andere Strassenseite zu erreichen. Von 50 vom K-Tipp beobachteten Passanten schafften es nur 5

rechtzeitig über den ganzen Streifen.

Dies wird sich erst ab 2025 ändern. Dann müssen alle Schweizer Ampeln so geschaltet sein, dass auch Leute, die nur mit 0,8 m/s laufen, die Strasse überqueren können. Dominik Bu-

cheli fordert von den Behörden, dass zumindest bei längeren Fussgängerstreifen möglichst rasch mit einer Laufgeschwindigkeit von nur 0,8 m/s gerechnet wird.

Doch das Bundesamt für Strassen winkt ab: «Dazu braucht es eine lange Übergangsfrist. Man kann nicht einfach einen Knopf drücken, und die Ampel ist umprogrammiert. Es handelt sich um komplexe Situationen, wobei oft ganze Kreuzungen betroffen sind.» Luc Müller



FOTOS: S. FESSLER

## Umfrage bei Fussgängern: «Ich habe Angst»

Die Kommentare der vom K-Tipp befragten Fussgänger zu den kurzen Grünphasen sind eindeutig. Zwei Mütter mit Kinderwagen ärgern sich: «Die Ampel ist viel zu kurz auf Grün gestellt. Das ist stressig. Wir kommen immer erst bei Rot auf der anderen Seite an.» Eine Rentnerin sagt: «Wenn ich bei Rot noch auf dem Streifen bin, habe ich Angst.» Auch Schüler sagen: «Oft müssen wir spurten, um rechtzeitig auf der anderen Seite zu sein.»

Joos Bernhard, Leiter Verkehrsmanagement der Stadt Zürich, erklärt, neue Ampeln würden auf eine Laufgeschwindigkeit von 0,8 m/s ausgerichtet. «1,2 m/s ist wirklich sehr zügig.» In Zürich gibt es rund 1400 Fussgänger-

streifen mit Ampeln. Laut Bernhard ist aber nicht in Gefahr, wer erst bei Rot die andere Strassenseite erreicht: «Die Autos dürfen nicht gleich losfahren, es ist eine Schutzzeit eingerechnet.»

Übrigens: Dank Kritik aus der Bevölkerung wurden in Zürich schon einige Grünphasen verlängert. «Wir machen das, wenn sensible Gruppen wie Schüler, Kindergartenkinder oder Altersheimbewohner betroffen sind», so Bernhard. Für diese gibt es eine spezielle Drück-Abfolge, mit der sie die Ampel bedienen können, um die Grünphase zu verlängern. Auch in Basel, Bern und St.Gallen erreichten Proteste, dass Fussgängerampeln länger auf Grün stehen.